

Re: sichere Pferde

Source: <http://newsgroups.derkeiler.com/Archive/De/de.rec.tiere.pferde/2007-10/msg00118.html>

- *From:* Jacqueline Wiedler <jacqueline.wiedler@xxxxxxxxxx>
 - *Date:* Sat, 20 Oct 2007 22:42:38 +0200
-

Sabine 'Sani' Schulz schrieb:

* Am 13.10.2007 begab es sich, dass Jacqueline Wiedler schrieb:

Sabine 'Sani' Schulz schrieb:

Mir gehts nicht um Vermehrer oder Züchter, sondern um das Pferd an sich
– wer nicht verkaufen kann, dessen Fohlen gehen in die Wurst, da spielt es ja wohl keine Rolle, ob es vom Züchter oder Vermehrer stammt.

Falsch. Ernsthafte Züchter ziehen die Fohlen auf, wenn sie nicht als Absetzer verkauft werden können, und bringen sie dann als angerittene Jungpferde wieder auf den Markt. Ist halt finanziell nicht sehr interessant, weil die Rechnung bei den hiesigen Aufzuchtkosten und dem Preisniveau für Freiberger nicht wirklich aufgehen kann...

Sie zahlen also massiv drauf, welcher Züchter kann sich das längerfristig leisten?

Die meisten, denn es gibt in CH keine Züchter, die von der Pferdezucht leben. Die meisten machen das aus Liebhaberei. Sie sind daneben Bauern (und haben somit Land und Futter sowieso) oder sonstige "Privatleute". Und dann gibts halt eben die Leute, die um der staatlichen Unterstützungsbeiträge willen Freibergerfohlen produzieren, sie "kostengünstig" aufziehen bis zur Fohlenschau (kein TA, keine Hufpflege, keine Erziehung etc.) – und wenn sie dann jemand kaufen will, gut, sonst gehen sie halt in die Wurst.

Es gibt überdies auch ausserhalb der Freibergerzucht in CH keine Pferdezüchter, die allein von der Zucht leben. Bsp. Quarter Horses, die in CH immer noch für recht stolze Preise übern Ladentisch gehen – es gibt da einen namhaften Züchter, der sein Gestüt aber in Ungarn hat und die Pferde dann in CH verkauft. Andere handeln daneben mit Pferden und/oder haben Reitbetriebe oder sind Landwirte.

Re: sichere Pferde

Zudem: Wenn die Vermehrer keine Anreiz (in Form von staatlich gestützten Fleischpreisen, von Subventionen für die Haltung von Zuchtstuten und ja, auch von der Absatzmöglichkeit an FohlenretterInnen)

Viele Bauern züchten, um Feriengäste mit den Fohlen zu locken – mal den Hype zu Knut verfolgt?

Bei Euch vielleicht, bei uns ist das, so denke ich, weniger ein Faktor.

[...]

Deshalb bin ich persönlich dafür, dass man seriösen Züchtern vernünftige Preise für vernünftig angerittene Jungpferde zahlt, um damit zu honorieren, dass sie sich überhaupt die Mühe nehmen, ihre Fohlen aufzuziehen.

ACK, wer nicht Spitzenpferde züchten kann, bekommt vermutlich eh weniger, als er selbst investiert hat – und davon kann keiner leben.

Man kann auch für vernünftig aufgezogene und ausgebildete Freizeitpferde angemessene Preise zahlen. Warum auch nicht? Es muss sich ja nicht jeder ein Pferd leisten können.

Zudem wäre eine Entmischung von Schlacht- und Gebrauchspferdezucht schön. Die momentanen Strukturen bedeuten leider, dass öfter gute Fohlen in der Wurst landen und ggf. schlechtere halt von jemand "gerettet" werden und im schlimmsten Fall wieder in der Zucht landen.

Na ja, Schlachttiere haben wohl idR keine guten Papiere, damit züchten bedeutet Nahrungsbeschaffung für den Menschen (oder andere Tiere).

In der Freibergerzucht ist das halt eben nicht so. Es gehen auch sehr gut punktierte Fohlen in die Wurst, weil halt eben überproduziert wird. Klar, es gibt Leute, die ihre drittklassigen Stuten mit dem nächstbesten Hengst decken, weil sie die Fohlen eh in die Wurst geben, aber es gibt auch durchaus ansprechende Fohlen, die geschlachtet werden.

Klar kann man aus einem Pferd mit miesen Papieren evtl. ein super Pferd machen, aber das bedeutet Arbeit und die bekommt man nicht entsprechend

honoriert beim Verkauf.

Stimmt.

Tierschutz hat viel Rettung eines Individuums zu tun, weniger mit dem Erwerb eines Nutztieres.

Solcher "Tierschutz" kann aber auch nur für das Individuum etwas ändern, nicht aber für die Strukturen. Das Problem in der Freibergerzucht ist, dass zu viele "Züchter" mit qualitativ zweifelhaften Pferden zu viele Fohlen produzieren und dass nicht immer die richtigen in der Wurst landen (und dass das ganze Geschrei um die Schlachtfohlen dem Image der Rasse nicht unbedingt nur zuträglich ist). Mit der Rettung einzelner Tiere kann man im besten Fall ein vielversprechendes Fohlen für die Zucht erhalten, aber angesichts der Masse der produzierten Fohlen stellt sich die Frage, ob dies denn wirklich entscheidend ins Gewicht fällt. Im schlechtesten Fall zieht man ein Fohlen von zweifelhafter Qualität auf.

Anders gesagt: Es gibt einen Markt für soundsoviele Fohlen pro Jahr (zum Aufziehen). Sprich, für jedes Fohlen, das "gerettet" wird, geht halt ein anderes in die Wurst. Dazu kommt, dass solche geretteten Fohlen dann 1–2 Jahre später nicht selten wieder auf den Verkaufsseiten auftauchen, weil sich halt die KäuferInnen doch nicht gar so viel dabei überlegt hatten ausser "Fohli soll nicht sterben". Jährlinge und rohe Zweijährige sind aber leider Gottes noch viel schlechter verkäuflich als Fohlen, weil der "ach wie süß"-Effekt wegfällt (gerade Jährlinge sind oft sehr unansehnlich) und man immer noch eine Menge Geld für Aufzucht und Ausbildung reinstecken muss.

Ich habe nichts dagegen, wenn jemand einem Individuum "das Leben retten" möchte. Man soll sich dabei einfach nichts vormachen – an den Strukturen ändert man damit rein gar nichts. D.h. ich habe nichts dagegen, wenn jemand ein hübsches Fohlen, welches sonst auf dem Hackklotz enden würde, kaufen und aufziehen will, sofern diese Person das mit der richtigen Motivation und mit dem geeigneten Hintergrund macht (Auswahl eines guten Fohlens, genug Geld/Fachwissen für Aufzucht und Ausbildung).

Zudem ist es (bei den hiesigen Preisen für Fohlenweiden u. dgl.) unterm Strich immer noch billiger, ein 3–4 jähriges Pferd vom vernünftigen Züchter zu kaufen, als zum Schlachtpreis ein Fohlen zu kaufen und es dann selber aufzuziehen und auszubilden... :-)

Gruss
Jacqueline

.